

Die
Arbeiter-Unruhen
oder
die Kämpfe am 19. und 23. August
und die Zerrwürfnisse
der Nationalgarden und der Studenten-Legion.

Die Arbeiter sind los! — am Hof wird schon eingehauen — das Schottenthor wird gestürmt, — aus allen Häusern stürzen Nationalgarden, um sich auf den Sammelplätzen zu begeben, Alarm, — Tumult, — die Thore der Stadt werden abgesperrt, — auf der Glacis sind bei 50,000 Menschen versammelt, — theils Zuseher, theils Leute, die in die Stadt wollen; die Stadt sieht aus wie in Kriegszeiten, sogar von den Bastionen, besonders Schottenbastei starren feuerspeiende Mündungen auf die größtentheils gaffende Bevölkerung. —

Am 23. ziehen 4 Comp. Municipalgarden nach dem Arbeitsplatze „Prater“, weil dort von den Arbeitern Municipalgarden mißhandelt worden sind — Straßenkampf — Alarm — Nationalgarde rückt vor — bei 80 Arbeiter, beiderlei Geschlechts, werden größtentheils von rückwärts im Fliehen verwundet — 6 bis 8 Tode. — In der Stadt Verwirrung, in den Vorstädten übertriebene Gerüchte — und allgemein heißt es:

Daran sind die Studenten schuld!

solche Worte treffen das Ohr und durchschneiden das brave deutsche Herz, in der Stadt wogt der Aufruhr, und man will nicht widersprechen, um nicht durch Streit den Partheiengeist noch zu schürren, — betrübt geht man weiter, doch bald wieder hört man eine gleiche Aeußerung. — Ja noch mehr! — Eine Deputation von städtischen Nationalgarden begibt sich am 19. zum Reichstag und verlangt die Auflösung der akademischen Legion. Doch unser Reichstag mit seinen schlichten Deputirten, größtentheils von Begeisterung für die Volksache durchglüht, weil schlichte Landleute mit unverdorbenen Herzen in vielen Bänken sitzen, — hat sich entschieden ausgesprochen

— Die akademische Legion muß bleiben! —

Eine andere sich so nennende Deputation begibt sich am 19. zum volksthümlichen Minister Döbbelhof, doch dieser spricht: „Den Rock, den Sie als Nationalgarden tragen, tragen Sie, weil Studenten die Freiheit errungen. Die akademische Legion wird nicht aufgelöst.“ — Vivat!

Was haben die Studenten gethan? — wird man sich fragen, daß sie solchen Anfeindungen ausgesetzt sind? „Nichts haben sie gethan“ — würde mancher antworten. —

Aber das wäre eine unkluge Antwort.

Die Studenten Wiens haben viel, viel gethan, von ihren Thaten werden unsere Nachkommen mit Ehrfurcht und Bewunderung sprechen.

Die Studenten haben das Clavenjoch der finstern Tirannei gebrochen, die Studenten haben den faulen Sitz der Aristokratie zertrümmert, die Stu-

402
denden haben es erwirkt, daß die morschen Stüßsäulen des alten Systems, welches uns und unsere Nachkommen ins gänzliche Verderben gebracht hätte, zusammenstürzten. —

Ihnen allein haben wir es zu verdanken, daß wir einen Reichstag haben, in welchem Deputirte sitzen, welche wir uns selbst und aus uns selbst! aus dem Volke! — gewählt haben! —

Ihnen allein haben wir es zu verdanken, daß wir im Genusse der freien Rede, der freien Presse und in der Ausübung der Association — das öffentliche politische Verbrüderungsrecht — sind.

Und werden wir es minder den Studenten zu verdanken haben, wenn die Früchte der Freiheitsbestrebungen zur Reife gekommen sein werden?

Wenn der Reichstag die Stifte und Klöster wird aufgehoben haben!

Wenn eine gleichmäßige Militärspflichtigkeit und anständige Versorgung der ausgedienten und verstümmelten Krieger eingeführt sein wird?! —

Wenn Oesterreich mit Deutschland innig verbunden, der mächtigste Staat nach Außen dastehen wird!?

Wenn der Kaiser nicht mehr so wie früher durch wurmstichige politische Verträge, durch feile Minister abgeschlossen, an die Politik des Auslandes festgeschmiedet sein wird, — sondern wo der Thron auf den Schultern eines großen Volkes gegen die Wolken erhoben, einen Kaiser in seinem Schoße birgt, durch dessen Mund der Wille des Volkes, wie der allmächtige und der achtungsgebietende Donner den fremden Völkern verkündet wird!?

Daß der deutsche Adler seine Fittige entfaltet hatte?! und vieles, vieles andere noch, haben wir einzig und allein der Wiener Studentenschaft zu verdanken!

Und was ist der Lohn der Studenten oder vielmehr welcher Lohn wird von den Studenten beansprucht?

Ein deutscher Hut, ein deutsches Band und ein deutsches Schwert! Viele unter ihnen haben mit Hunger zu kämpfen, und ohne Aussicht stehen sie an der Grenze des Proletariats.

Keine Hofrathsstellen stehen in Aussicht, keine Titel, keine Gehalte! aber Undank eines wie wohl kleinen Theils ihrer mit Blindheit geschlagenen Mitbürger — Verläumdungen einer zwar verdächtigen, doch nicht minder mächtigen Partei, und Haß durch Neid genährt, einiger zusammengeschrumpfter Bureaukraten.

Doch der Nachruhm der künftigen Geschlechter kann ihnen von keiner schwarzgelben aristokratischen Partei geraubt werden.

Ihr Nationalgarden! kennt Euere Brüder, Euere Kameraden die braven Studenten, die den Kaiser Euch und die Arbeiter lieben, die aber nie, so wie die schwarzgelben Aristokraten der Bevölkerung glauben machen wollen, es mit den Arbeitern halten, wenn ein Unrecht oder ein Recht mit Gewalt durchgesetzt werden wollte, die Studenten kennen ihre Pflicht, und wird auch der gute Name der Studenten, so wie einst Jesus ans Kreuz geschlagen, die schwarzgelben Aristokraten werden ihrem Schicksale doch nicht entgehen, und die allgemeine Verachtung wird sie unschädlich machen, daß sie nimmer dem Lande schaden.

Wien, den 24. August 1848.

Verantwortlich die Redaktion der Studentenzeitung.

Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid.